

Der junge Student

„Kurier’
die Leut’
nach
meiner
Art...“



Aus dem Leben des Arztes Dr. Walter Holler

Von Hans Josef Schmidt

Auch wenn die Dr. Eisenbarth-Methode ihm wohl fern gelegen hat, so stimmt sie für Dr. Walter Holler, den langjährigen Hausarzt vieler Horchheimer Familien, in einer bestimmten Richtung schon. Er hatte eine besondere Art, mit seinen Patienten, ob groß oder klein, und ihren Wehwehchen umzugehen. Weil er halt eben mehr als nur Arzt für sie war. Den meisten, zumindest den älteren Horchheimern ist der Name Holler deshalb noch sehr geläufig. Damit verbindet man nämlich neben Dr. Holler auch Erinnerungen an das frühere Hotel (Emser Str. 340), wegen seines großen Gartens im Volksmund auch „Hollers Gade“ genannt. Aus diesem Hause stammte nämlich der allseits geschätzte Dr. Holler. Das Hotel erlebte über 100 Jahre lang große Zeiten. Es war beliebt in allen Bevölkerungsschichten, vor allem aber auch bei den Offizieren, den feineren Herrschaften und gerade bei den Kurgästen, ob sie nun vom gegenüberliegenden Bad Laubach kamen oder von Bad Ems aus mit der Chaise vorfuhren.

Herkunft der Familie

Die Familie Holler stammt ursprünglich aus Osterspai, wo 1657 ein Philipp Holler erwähnt wird, dessen Sohn Johann Peter (+ 1673) im Ort Schulmeister und Küster war. Der Enkel Johann (1662-1739) übte sogar eine Art Bürgermeisterfunktion aus. Schließlich war es dessen Urenkel Johannes Holler, der sich in Horchheim niederließ.

Am 15.5.1758 in Osterspai geboren, heiratete er am 26.4.1785 in Horchheim Anna Maria Winterich, die Tochter des Gemeindevorstehers Johann Winterich und seiner

Frau Theresia. Als Gutsbesitzer starb er in Horchheim am 23.3.1823.

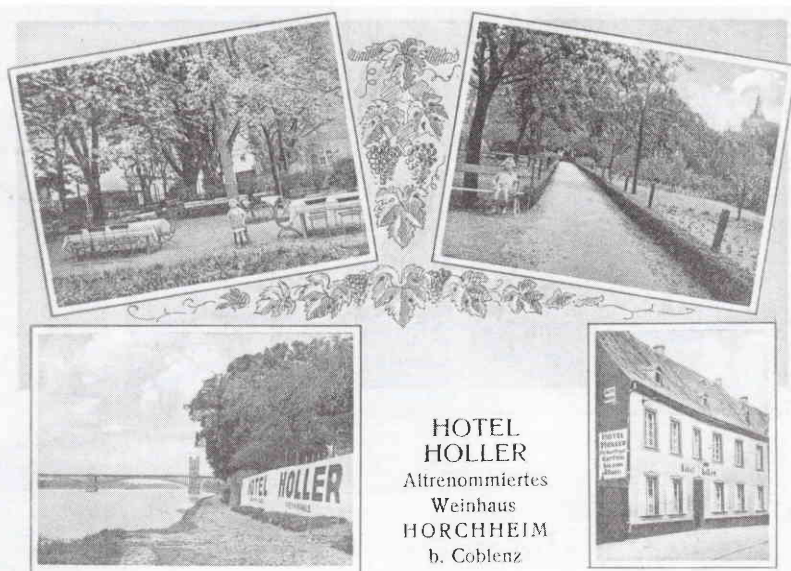
Der älteste Sohn Johann Josef (1787-1848) war mit einer Anna Maria Grenzhäuser aus Vallendar verheiratet und betätigte sich als Gastwirt und Kaufmann in Horchheim, wo er am 14.1.1848 starb. Sein Bruder Karl Josef (1792-1863) war Lederhändler in Koblenz. Der Bruder Hermann Josef (1798-1866) starb als Pastor in St. Sebastian. Ein weiterer Bruder, Franz Josef (1801-1868) war Weinbauer und Gastwirt in Horchheim.

Aus der Ehe Holler-Grenzhäuser stammte der Sohn Her-

mann Josef (1824-1877), der zuletzt als Kaufmann und Weinhändler in Koblenz ansässig war. Seine in Golddruck aufgestellte Weinliste des Jahres 1864/65 ist noch im Familienbesitz erhalten. Das Sortiment umfasste auch verschiedene Jahrgänge Horchheimer Burgunder, den sein Bruder Peter August auf den elterlichen Weinbergen in Horchheim zog.

Das „Hotel Holler“

Dieser Peter August Holler (1834-1913) übernahm von seinen Eltern das „Hotel Holler“ in Horchheim, das er im



Hotel Holler,
1935

HOTEL
HOLLER
Altrenommiertes
Weinhaus
HORCHHEIM
b. Coblenz

Lauf der Jahrzehnte zu großem Ansehen führte, so dass die parkenden Kutschen an den Sonntagen bis zur Gasanstalt an der Pfaffendorfer Grenze standen. Hermann Josef Holler (1869-1917), Sohn von Peter August und Klara geb. Albert, lernte den Beruf des Weinhändlers von der Pique auf. So fuhr er 1885 als Sechzehnjähriger zum ersten Mal nach Amerika, wo er wohl Aufnahme bei der Familie Albert, Verwandten seiner Mutter, fand. 1888/89 arbeitete er in New York, u. a. bei der Weinhandlung Gretsch&Mayer in der Fulton Street. 1890 kehrte er wieder nach Horchheim zurück, wo er weiter das Hotel betrieb und dann auch die „Villa Flora“, Emser Str. 264, baute. 1891 hatte er in der Dorotheenkirche in Berlin Amalie Gertrud Katharina Alice van Gelder geheiratet.

Die Schwester von Peter August, Maria Anna Holler (1874-1952), ist sicher noch vielen Horchheimer bekannt. Nach ihrer Schulausbildung im Sacre Coeur in Brüssel lebte sie auf Wunsch der Mutter im „Hotel Holler“, um für die Eltern und später für die Geschwister zu sorgen. So versorgte sie auch ihren Bruder Heinrich August (1885-1952), der in Horchheim die Zweigstelle der Raiffeisenbank geführte hatte und der eigentliche Verwalter des „Hotels Holler“ war.

Doktor Holler

Walter Peter Bernhard Holler wurde am 27.11.1897 in Horchheim als Sohn von Hermann Josef und Gertrud Holler geboren. Er besuchte die Volksschule und anschließend das Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Koblenz. „Was, Holler, du bist noch nicht freiwillig zu den Fahnen des Vaterlands geeilt?“, so drängte ein Lehrer den Siebzehnjährigen, der sich schließlich als Kriegsfreiwilliger meldete und das Notabitur machte. Als seine Eltern ihn am Kriegsdienst hindern wollten, lief er verzweifelt von zu Hause weg und versteckte sich tagelang im Horchheimer Wald, bis seine Eltern zustimmten. Während des Ersten Weltkrieges diente er als Artillerist bei dem Schleswig-Holsteinischen Fuß-Artillerieregiment Nr. 9. Nach einer militärischen Schnellausbildung auf der Festung Ehrenbreitstein kam er Mitte September 1915 in Döberitz an, wo man ihm auch schon eine Reisepass des Deutschen Reiches ausstellte, in dem als Berufsangabe „Botaniker“ angeführt wird. Dies diente sozusagen als Tarnung, da Walter Holler „undercover“ durch Bulgarien in die Türkei geschickt wurde, die mit dem Deutschen Reich verbündet war. Am 23. Oktober kam er in Konstantinopel an, wo er auch schon einen Tag später als deutscher Soldat türkischer

Gefreiter wurde. Mitte Dezember wurde sein Regiment nach Ejub verlegt, einem türkischen Dorf am Goldenen Horn, 40 Minuten von Konstantinopel entfernt. Die Batterie bestand aus 16 Deutschen, der Rest aus Türken. Nach einer kurzen Rückverlegung nach Konstantinopel ging es dann am 4. Januar 1916 tagelang per Zug und Fuhrwerk durch Kleinasien nach Aleppo. Von dort fuhr man per Bahn und Schiff entlang des Euphrat nach Bagdad. Anfang April kämpfte Holler an der Front bei Kut el Amara, wo die Engländer vollständig eingeschlossen waren und schließlich Ende April sich ergeben mussten. Walter Holler wird anschließend in Bagdad in einer Fliegerwerkstatt beschäftigt. Erste Anzeichen von Resignation machen sich aber schon bemerkbar, wenn er am 1. August 1916 aus Bagdad seinen Eltern schreibt: „Ich glaube kaum, daß ich vor Beendigung des Krieges einmal nach Hause komme.“ Anfang Februar 1917 befindet er sich wieder in Konstantinopel, von wo aus er einen interessanten Brief an seinen Vater schreibt: „Du wirst wohl ziemlich erstaunt sein, daß ich diesen Brief an Dich schreibe. Das hat aber seinen guten Grund. Ich möchte nämlich in einer Angelegenheit dich um deinen Tat und Beistand bitten. Wie du weißt, bin ich jetzt schon 1 1/2 Jahre beinahe in diesem gesegneten Lande. Ich habe viel gesehen und erlebt. Daß ich nicht mehr der dumme Junge bin, als der ich ausrückte, kannst du dir ja denken. Ich habe in vieles hereingeschaut, was mir früher verborgen war, oder was ich nur sehr ungenau kannte. Nur zu natürlich ist es daher auch, wenn ich über mein zukünftiges Leben mit Gedanken mache. Ob ich nun Medizin studieren oder ein anderes Fach einschlagen soll, darüber bin ich mir noch nicht ganz klar. Dies hat ja auch noch Zeit: denn man weiß nicht, wie lange dieser Krieg noch dauern kann. Das eine habe

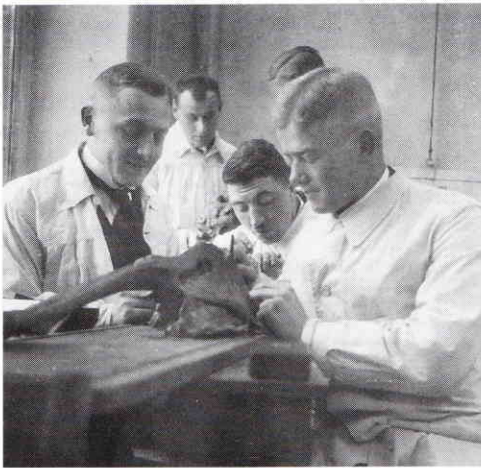


Der türkische Gefreite, Weihnachten 1915

ich aber jedenfalls gesehen, daß man heutzutage, wenn man etwas erreichen will, arbeiten und Verbindungen haben muß. Diese mir zu schaffen, mußt Du mir jetzt behilflich sein, indem du mich durch das Ersatz-Bataillon anfordern läßt, um einen Offiziersaspiranten-Kursus mitzumachen. Warum und weshalb ich das will, brauche ich Dir ja nicht weiter zu erklären... Außerdem habe ich das Leben in der Türkei dicke... Wenn ich noch einmal in die Tropen zurück sollte, was, wenn ich hier bleibe, sehr wahrscheinlich ist, glaube ich kaum, daß ich es zum zweiten Male aushalten werde... Das Eine sage ich Dir nur: Ich habe oft gewünscht, an der Somme zu sein. Hier geht es mit dem Sterben etwas langsamer und schmerzhafter als dort!... Setze also alle Hebel in Bewegung, um mich nach Deutschland zu bekommen. Hier unten werde ich nämlich

Als Kriegsfreiwilliger auf der Festung Ehrenbreitstein





Als Student im anatomischen Institut der Universität Marburg



Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Horchheim, Mitte der 1930er-Jahre



Um 1940

noch ganz meschugge werden mit der Zeit...“

Schließlich wurde er auch in der Feldformation des Fuß-Artillerieregiments Nr. 97 beim Bau der Bagdad-Bahn zwischen Euphrat und Tigris eingesetzt. Die anfängliche Kriegseuphorie war aber schon sehr schnell der Ernüchterung gewichen, nicht zuletzt auf Grund der Grausamkeiten der Bestie Mensch, die der junge Mann erleben musste und die ihre Spuren hinterließen. Auch die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in die Heimat wurde immer kleiner, so dass er letztendlich noch froh war, an die europäische Westfront versetzt zu werden. Nach der

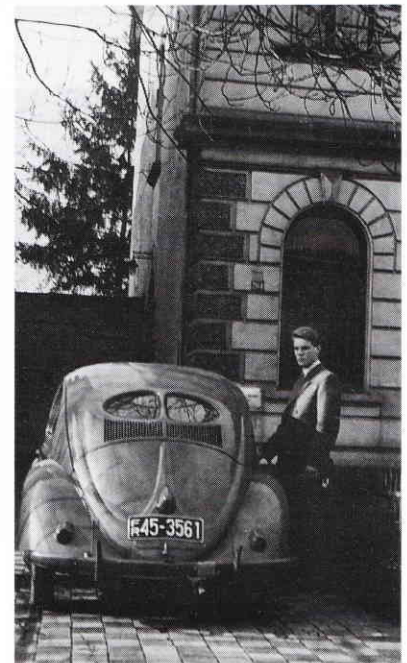
Rückkehr aus diesem Krieg studierte er Medizin in Marburg (1919-1920) und anschließend in Würzburg. Nach seiner Assistentenzeit eröffnete er 1924 als praktischer Arzt seine Praxis in Horchheim, zunächst in einem Nebengebäude des „Hotels Holler“, schließlich in seinem eigenen Praxis-Haus am Jahnplatz (Eingang von der Heddesdorfstraße). 1927 heiratete Walter Holler die aus einer Bopparder Apothekerfamilie stammende Lotte Franke. Aus der Ehe gingen die Söhne Klaus Helmut, Gert Rudolf und Peter Hans hervor. Im Zweiten Weltkrieg diente er als Oberstabsarzt im Russland-Feldzug, aus dem er allerdings

seelisch gebrochen zurückkehrte.

Viktor Holl hat 1963 in der Kirmes-Zeitung in der Serie „Mit Horchheim verbunden - Aus dem Leben bekannter Bürger unseres Ortes“ über ihn geschrieben: „Dr. Walter Holler trat 1924 in die Fußstapfen seines leutseligen Vorgängers Dr. Theodor Michel. Bis zu seinem Tod am 17. Mai 1958 war Dr. Holler Hausarzt für die meisten Horchheimer Familien. Hier hat er die Kranken gepflegt und die Gesunden betreut. Seine aufopfernde Bereitschaft und seine selbstlose Hingabe haben ihn auch in den Jahren der eigenen Krankheit zu schonungslosem Einsatz angetrieben. Nie war ein Weg zu weit oder eine Stunde zu spät, wenn es galt, einem Kranken zu helfen. Durch geschickte Behandlungsmethoden, mehr aber noch durch seine verständnisvolle Art, hat er seinen Patienten Hilfe bringen können. Viele Kranke haben das mitleidvolle Herz ihres Arztes erkannt, und bei schwierigen Fällen hatte man oft den Eindruck, daß der gute Dr. Holler mehr unter diesen Fällen zu leiden hatte als seine Patienten. Vor allem aber, und das verdient besonders hervorgehoben zu werden, war Herr

Doktor Holler in Horchheim so beliebt, weil er zu den Ratsuchenden die rechte Einstellung fand. Jeder konnte mit ihm wie mit Seinesgleichen sprechen. Über seinen Tod hinaus galt seine Sorge der Horchheimer Jugend. Er ordnete an, daß statt der Kränze, die sein Grab zieren sollten, eine entsprechende Geldspende dem Kindergarten zufließen sollte.“

Hans Josef Schmidt



Sohn Gert Holler und der neue Volkswagen vor der Villa Flora, Emser Straße 264, 1948/49

Literatur:

Rolf Kracke-Berndorff: Mit Berndorffs versippt. Eine Familienchronik der Sippen Berndorff, Holler, Kracke, Pinggen. Köln 1984, S. 481-651.

Für wichtige Informationen und die Bereitstellung der Fotos bin ich Herrn Gert Holler, Boppard, sehr dankbar.

Sollten Sie, liebe Leserin/lieber Leser, persönliche Erinnerungen, Fotos o. ä. an Dr. Holler besitzen, bitte Kontaktaufnahme unter Tel. 0261-40 85 63.